

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1847) Unterhaltungsblatt

81 (22.10.1847)

Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 22. Oktober 1847.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Brandecker.

N^{ro}. 81.

Der schwarze Gang.

Erzählung aus dem siebzehnten Jahrhundert, von Hermann Meynert.

(Allg. Theaterzeitung.)

1.

Wie ich Ihnen sage, Oberstleutnant, der Dresdener Mönch hat sich diese Nacht wieder blicken lassen, und das deutet auf einen Unglücksfall, der dem kurfürstlichen Hause droht, so gewiß, wie wenn die weiße Frau in Berlin gesehen wird.

So versicherte ein in die überladene Tracht des siebzehnten Jahrhunderts gekleideter Cavalier von interessantem, wohl bleichem Ansehen, seinen Begleiter, dessen lebhafter, aber von Natur höhnischer Blick jene sonderbare Neugierde schweigend bespottete. Beide gingen während ihres Gespräches vor dem, in seiner damaligen Gestalt längst nicht mehr vorhandenen äußeren Siebel des alten Dresdener Georgenschlosses auf und ab, der mit seinen zahllosen Sculpturen hoch und schmal gegen die Elbebrücke, wie gegen die Festungswerke und den Elbeheeger hinragte, welche in jener Zeit den Raum des jezigen sogenannten Schloßplatzes einnahmen.

Ich hätte Sie nicht für so abergläubisch gehalten, mein lieber Harthausen, erwiderte der Oberstleutnant lächelnd auf jene Mittheilung. Ich bin noch ein Neuling in Ihrem Lande und zumal in Ihrer Residenz, die freilich so eng und gezwängt in ihren Festungswerken drinnen steckt, daß die Gespenster das Spuken recht bequem haben. Nur dunkel entsinne ich mich, von dem Mönche gehört zu haben, doch als von einer Fabel, die entweder in den Mönchsgestalten auf dem Chore der Kreuzkirche, oder in der verrückten Sage, als habe vereint unter dem Kurfürsten Christian dem Ersten in den kryptocalvinistischen Wirren ein lediges heimliches Gericht auf der Jungferbastei und unter dem Wilsdruffer Thore bestanden, ihren Grund haben sollte.

Verstehen Sie mich recht, Herr von Flemming, ich behaupte ja nicht, das Gespenst mit eigenen Augen gesehen zu haben, ließ der Herr von Harthausen nachfolgen, etwas beschämt darüber, daß er mit seiner Gläubigkeit an einen starken Geist geprallt war. Die Wache am pirnaischen Thore erblickte es zuerst.

Hahaha! lachte der Oberstleutnant von Flemming, das erklärt den ganzen Spuk. Am pirnaischen Thore hatten in dieser Nacht die neugebackenen Grandmusketairs die Wache bezogen, lauter Milchbärte, die eben erst zusammengeworben worden sind und noch kaum wissen, wie sie das Gewehr anlassen sollen. Da hat sich denn sicherlich Jemand den Spas gemacht, diesen unreifen Soldaten einen Schrecken einzujagen, und es ist ihm trefflich gelungen.

Wohl möglich, sagte Harthausen, indem er ebenfalls zu lächeln versuchte, aber die jungen Milchbärte, wie Sie die Grandmusketairs zu nennen beliebten, waren nicht die einzigen Soldaten, denen jener Spasvogel einen Schrecken eingejagt hat. Als das vermeinte Gespenst frank und frei die pirnaische Gasse hinspazirte, kam es auch bei dem prinziplichen Palais vorüber, wo, wie Sie wissen, die Wache aus Schwetzern besteht, und zwar aus Kerlen, die mit dem Gottseibe-

uns selbst Handel anfangen würden. Der eine rannte auch richtig mit seiner Hellebarde gegen die Gestalt an. Als er aber in die leere Luft hineinstach, und die Erscheinung, hohl und wesenlos, und doch grauenhaft sichtbarlich, ihren Weg verfolgte, fiel ihm die Hellebarde aus der Hand, und er selbst sank seinem herbeispringenden Kameraden bewußtlos in die Arme.

Der Unstinn ist epidemisch, grollte Flemming. Man sollte den Schildwachen den Thomastus zu lesen geben, den man thörig aus Sachsen vertrieben hat, damit sie die Gespensterfurcht verlernen. Nun und wo beliebt denn das Gespenst weiter noch herumzuspaziren?

Es nahm seinen Weg über den Neumarkt längs dem Gewandhause, bog dann, am Jüdenhofe vorbei, in die Elbgasse, und verschwand in der Nähe des Georgenthores. Aber einige Minuten später wollen mehrere Wachen es innerhalb des Schlosses erblickt haben; es nahm seine Richtung gegen die Elbseite, und verlor sich zuletzt dort oben in dem schwarzen Gange^{*)}, den wir hier so nahe vor uns sehen.

Im schwarzen Gange? wiederholte Flemming nachdenklicher. Wahr ist's, auf diesem Gange pflegt Sachsens böser Geist einherzuschreiten, wenn auch nicht in der Gestalt des fabelhaften Dresdener Mönchs. Hat der Kobold vielleicht dem schönen Fräulein von Reihshüh einen Besuch abgestattet?

Harthausen wurde plötzlich noch bleicher, als vorher. Ich bitte Sie Flemming, sagte er, sprechen Sie mir diesen Namen nicht, an welchen sich aller Fluch der Erde für mich knüpft. Er hat mein und der Meinigen Leben vergiftet bis in die Ewigkeit, dieser Name, und so lange ich ihn noch hören muß —

Eröfnet Sie sich, fiel Flemming ihm beißend ein; Sie werden ihn nicht lange mehr hören.

Wie soll ich Sie verstehen? Soll der Name mitsammt seiner Inhaberin vielleicht verschwinden?

Er wird verschwinden, erwiderte Flemming in gleicher Art, um einem anderen, glänzenderen Namen Platz zu machen, welcher durch die Stufenleiter immer sich steigender, vornehmerer Namen, mit der Zeit vielleicht zu dem höchsten Namen hinaufflimmt, der in diesem Lande gilt.

Leider verstehe ich Sie, sprach Harthausen dumpf, und mein Blut erstarrt bei der Aussicht, welche Sie da eröffnen. Ja, der Himmel hängt schwarz über diesem Lande, und nicht in Heuschreckenplagen und grausen Gewittern allein, scheint er seinen Zorn erschöpfen zu wollen. Doch das sind Dinge, welche sich nicht wohl auf offener Straße besprechen lassen. Gehen wir, meine Frau erwartet Sie; sie behauptet, wichtige Angelegenheiten mit Ihnen, dem so lange vermisten alten Freunde ihres Hauses, besprechen zu müssen.

*) So pflegte jener bedeckte hölzerne Gang genannt zu werden, welcher aus dem kurfürstlichen Schlosse über die Gasse hinweg in das gegenüber an der Elbenbrücke gelegene, dem Fräulein Sibylla von Reihshüh, gehörige Haus — noch längere Zeit unter dem Namen des Fürstenbergischen Hauses bekannt — führte.

Sie näherten sich dem Georgenthore, aber im Begriffe den Durchgang zu betreten, wurde die Aufmerksamkeit Flemmings, dem bei seinem kurzen Aufenthalte noch Alles neu und auffallend war, von den vielen wunderlichen Figuren angezogen, mit denen die bizarre Phantasie des längst vermoderten Baumeisters, Dehn-Rothselser, den hohen Giebel des Georgenschlosses im Style seines (des sechszehnten) Jahrhunderts bevölkert hatte.

Gar seltsame Bilder hat der alte Baumeister hier angebracht, daß Einem ganz bang um's Herz wird, gleich als ob aus diesen Steinen eine böse Ahnung zu uns spräche, sagte Fleming, indem er stehen blieb und den, auf Renaissance-Art durch Pilaster und Gebälke in mannigfache Abtheilungen gesonderten Giebel betrachtete. Kalte, schauerliche Ideen, die wie ein Moder aus dem Gesteine hervorsprossen; allüberall nur Bilder des Sündenfalles und des strafenden Todes: ein Kriegsmann, der das mordende Eisen zieht; ein Wucherer mit Geldkassen und Beutel; ein dickbäuchiger Schlemmer mit Weinflasche und Bratenschüssel, und unter dem sündigen Volke ein ganzer langer Todtentanz, so grauſig wie jener, den ich in Basel und Straßburg sah. Ein Todtengerippe, mit Schlangen umwunden, dessen Pfeife geistliche und weltliche Stände im schaurigfeierlichen Zuge folgen; voran der Papst und nach ihm Cardinal, Erzbischof, Bischof, Prälat, Domherr und Mönch. Dann hinter einem Gerippe, das seine Werbetrommel mit Knochen schlägt, die weltlichen Stände: Kaiser, König, Fürst, Graf, Ritter, Edler, Rathsherr, Handwerksmann, Soldat, Bauer, Bettler, und hinter dem Mannesvolke die Frauen, von einer Aebtissin angeführt, und vorwärts getrieben von der Sense eines Todtengerippes. Welche verdammt melancholische Gedanken haben doch den alten Bauherrn auf solch verworrenes Zeug gebracht?

In der That, Herr von Fleming, sagte Harthausen, die oft gesehenen und bisher kaum von ihm beachteten Sculpturen zum ersten Male mit aufmerksamerem Auge musternd: fast möchte ich Ihnen beipflichten, daß irgend eine üble Vorbedeutung da hineingemauert sei, und schier hat es den Anschein, als wäre die Zeit der Erfüllung gekommen. Doch gehen wir; meine Frau wird Ihrer harren, und mich ruft mein Dienst zum Kurfürsten.

Sie schritten durch das Georgenthor, dessen Decke mit ihren durchbrochenen Wölbungen den Schall ihrer Tritte vervielfachte. Am Laskenberge trennten sie sich, und Fleming ging, während sein Begleiter in das Schloß eilte, der nahen Wohnung des Herrn von Harthausen zu.

Angemeldet, wurde er sogleich vorgelassen. Frau von Harthausen kam ihm bis zur Schwelle ihres Gemaches entgegen: eine hohe, schöne Frau von kaum drei und zwanzig Jahren, aber bleich und gebeugt, schon halbzerstört vom Wurme unheilbarer Krankheit oder unbesiegbaren Grames. Als Fleming in dieses erloschene Antlitz blickte, das er noch vor wenigen Jahren in der blühenden Fülle der Jugend begrüßt hatte, blieb er, wie am Boden festgewurzelt stehen, und seine sonst spöttischen und kalten Züge drückten Rührung und Befremden aus.

Der Dame entging diese Regung des Ankommenden nicht, und indem sie ihr düsteres, aber ausdrucksvolles Auge, in welches der ganze Rest des schon halbverschlechten Lebens sich geflüchtet zu haben schien, auf ihn richtete, sagte sie mit einem bitteren Lächeln: nicht wahr, Fleming, in diesem Zustande mich wiederzusehen, hätten Sie nicht vermeint?

Der gewandte Fleming war diesmal um eine Antwort verlegen, da sein Gefühl sich lebhafter, als sonst, einmischte. Ich gestehe, erwiderte er, indem er die Hand der Dame an seine Lippen zog: ich hatte nach der Trennung

weniger Jahre, die schöne Aurelie von Miltitz, deren Frohsinn uns Alle in den lieblichen Wirbel ihrer eigenen Freude zu ziehen wußte, anders wiederzufinden gehofft, hatte geglaubt, das Glück, dessen sie sich freut, deutlicher auf ihrer Stirn zu lesen.

Das Glück? wiederholte sie bitter. Das Glück ist eine Lüge. Ich brauche Wahrheit von Ihnen.

Sie sind krank, gnädige Frau, und kleiden die Welt in die Farbe eines augenblicklichen Leides. Aber Sie werden genesen, gewiß, Sie werden es, und wie auf ihren Wangen werden dann auch auf dem Leben, das Sie umgibt, neue Rosen für Sie aufgehen.

Ich bin krank! sagte sie nachsinnend: vielleicht am gebrochenen Herzen. Sie waren einst der Freund meines Hauses, Fleming, und auch der meinige. Werden Sie es mir wieder!

Flemming legte, zur schweigenden Bethörung, die Hand auf sein Herz.

Wohl denn, fuhr sie fort. Aber dann lassen Sie es meine erste Bitte seyn, nicht mit leeren Trostgründen und Hoffnungen mir auszubringen, an welche Sie selbst nicht glauben. Ich bedarf eines Freundes; aber eines solchen, der mich für unheilbar erkennt, wie ich mich selbst.

Sie sehen mich stumm vor Ueberraschung, gnädige Frau. Sollte Ihr Gemahl? — — Doch ich hoffe, er betet Sie an, wie Sie es verdienen.

Mein Gemahl, entgegnete sie bitter; je nun, er betete einst einen anderen Götzen an, ehe er zu mir bekehrt wurde. Sie wissen, Götzen diener schleichen, auch bekehrt, noch immer gern zu ihren früheren Altären hin. Ich, die neue Gottheit, habe nur seinen Glauben, nicht sein Herz gewonnen.

Ich kann Ihrem Gemahle unmöglich die Ehorheit zutrauen, gleichgiltig gegen den Besitz einer solchen Perle zu seyn, sagte Fleming. Wäre er es dennoch fähig, so hätte ich große Lust — —

Ihn mit dem Degen Liebe zu lehren? unterbrach ihn Frau von Harthausen, schmerzlich lächelnd.

Nicht das, aber ihm Rechenschaft abzufordern über ein Kleinod, das mir um seinetwillen verloren ging. Sein Reichthum gab ihm den Vorzug vor mir in den Augen Ihrer Verwandten, seine Liebenswürdigkeit bereitete ihm den Sieg über mich in Ihrem eigenen Herzen, Aurelie. Ich stand zurück und entsagte, aber damals wie heute fest entschlossen, Ihren Besitz nur dem zu gönnen, der ihn zu würdigen wißt. Und wie nennt sich jener Götze, von welchem Sie sprachen und der ihn seiner Pflicht zu entfremden droht?

Errathen Sie denn nicht jenes schöne gleißende Bild? Nicht ich allein unterliege seinem verderblichen Einflusse; größere, unabsehbare Gefahr droht es meinem Vaterlande und unserem Fürsten. (Fortsetzung folgt.)

Sendeschreiben des heiligen Andreas an alle Heiraths- und Verheirathungs-Insige.

(Schluß.)

Einem so erzogenen Mädchen kann auch ein Mann mit beschränktem Einkommen seine Hand zum ewigen Bunde reichen, wenn ihn das Herz dazu treibt. Er findet in ihr eine wackere, zufriedene, sparsame, unermüdlige Hausfrau, eine gesunde, zärtliche Mutter, deren Brust der Lebensborn für ihre Neugeborenen ist, eine sorgsame Pflegerin und verständige Erzieherin seiner Kinder, eine treue Freundin für sein Herz, ein Weib, das ihm sein Haus, so klein es auch ist, zum Tempel des reinsten Glückes macht. Er kann ihrer

Treue gewiß seyn, weil er es ihrer Liebe ist, denn nur diese konnte ein solches Mädchen, das arbeiten und entbehren kann und darum nicht gezwungen ist, nur um dem Mangel zu entgehen, einem ungeliebten, oft gar ungeachteten Manne als Gattin zu folgen, bestimmen, die Seine zu werden.

Pater Mathews hat seine Stimme laut und kräftig gegen die Trunksucht erhoben und sie ist von Grün-Erni herüber durch Deutschlands Sauen erklingen und hat Tausende vom Rande des Verderbens zurückgerufen — wir erheben die unsere gegen die gleich verdammlische Modeseucht; möchte auch sie nicht in der Wüste verhallen! Sisset Mäßigkeits-Bereine auch gegen diese verderbliche Ausschweifung! Schmückt die Glieder dieser Vereine mit irgend einem sichtbaren Abzeichen, das den Schwachen zum Bostwerk werde, hinter dem sie sich vor den Pfeilen des Spottes der Modedriener bergen können; und wäre es nur eine Schleife, sie wird, wie ein Solitair, den schlichten Anzug überstrahlen, denn sie documentirt die moralische Kraft des Sigers, die den Sieg über Gewohnheit, Nachahmungstrieb, Eitelkeit, Hochmuth und Veränderungssucht errang und ihn aus unwürdiger Knechtschaft erlöst hat. Sollte es Euch, Ihr deutschen Kinder, die wir stets am meisten protegirt haben und denen gegenwärtiges Sendschreiben besonders gewidmet ist, aber noch zu schwer fallen, Euch auf einmal ganz dem Scepter der Mode zu entziehen, so erringt Euch wenigstens in Hinsicht der Formen Eurer Kleidungsstücke eine Unabhängigkeit von ihrem Flatterfinne, wenn diejenigen unter Euch, denen Vermögen dafür zu Theil geworden, denn auch in Stoff und Farben noch dem Wechsel hulldigen. Laßt den erwachten Nationalstimm zuerst daran erkennen, daß Ihr Euch schämt, ferner der Spielball der Laune einer Pariser Kofette oder eines sogenannten Lions zu seyn. Habt den Muth, Euch Kleiderformen nach deutschem Geschmack und deutschem Schickslichkeitsgefühl zu erwählen und haltet sie als Nationaltracht unwandelbar fest. Laßt vom runden, faltenreichen Rocke, der sich dicht um den Hals zieht, der den bunten Sammet- oder Seidesetzen der Weste — dieser Repräsentant in der heutigen Welt des Scheinens und Großthuns, hinter dem nichts ist — unndthig macht, den lächerlichen und unschicklichen Frack verdrängen; laßt an ihm und dem breitkremptigen, vor Sonne und Regen schützenden Hute, der sich nicht höher erhebt als der Kopf, den er deckt, den deutschen Mann erkennen, der nichts Unzweckmäßiges an sich duldet. Laßt am weiten, bis zum Knöchel niederwallenden Gewande, am enganliegenden Nieder, am stiftsam verhältenden Spizenkragen und dem einfachen, das Gesicht freilassenden Häubchen, wie die deutschen Ritter- und Bürgerfrauen des Mittelalters sie trugen, an dem glatt geschittelten, mit Blumen oder Band durchflochtenen Haar die deutsche Frau, das deutsche Mädchen erkennen, wie an dem Myrthenkranze die deutsche Braut.

Erweckt den, nur zu lange schon schlafenden Stolz auf Euer Deutschthum, indem Ihr Euch auch äußerlich unterscheidet von den Fremden; laßt sie in Eurer gemeinsamen Kleidung gleich die Einheit und Verbrüderung wahrnehmen, nach welcher Ihr unablässig streben müßt, wollt Ihr Eure Selbstständigkeit zwischen den drängenden Slaven und Franken, die Euch von Ost und West bedrohen, behaupten. Die erste Stufe zum Tempel der Freiheit sei die errungene Unabhängigkeit von fremden Modegesetzen, von fremder Tracht und Sitte, durch feste Willenskraft, durch deutsche Einigkeit und deutschen Muth, der sich lähn dem Strome entgegenstellt, der, von Paris ausgehend, jetzt die ganze kultivirte Welt überflutet und nur zu lange schon deutsche Sauen verheert hat. — Wollt nicht mehr französische, nicht mehr englische Modestoffe und Luxusartikel! Der deutsche Rock schirmt Eure Grenzen mehr als alle Bundesfestungen, er stützt Eure

Traualtäre mehr als alle Ehescheidungsgeetze, und befestigt den heiligen, deutschen Herd.

Empfanget schließlich unser Heiligenwort darauf: Je weniger Modeberichte künftig gedruckt und gelesen werden, je mehr Traureden und Wiegenlieder wird man hören! Verlasset das goldne Kalb, das Ihr jetzt umtanzt und kehrt zu dem wahrhaft Heiligen zurück, damit Euch in Gnaden gewogen bleiben kann

der alte Schuzpatron der Ehe
A n d r e a s.

Gegeben in unserer himmlischen Residenz
am 1. Oktbr. 1847.

Erl. exped. Secr.

Die Helden im Zeitgeschrei.

Es donnert rings, und rings wird's laut
Vom Auferstehungstag,
Doch wenn man's nun beim Licht beschaut,
So war's ein kalter Schlag;
Erst ist's, als wenn der Trug zerschellt
Und dann bleibts doch die alte Welt! —
Ihr zürnt nur, weil ihr geben müßt,
Nicht weil in Frohn' ihr seid,
Und wenn ihr bunte Fessel küßt,
So wähnt ihr euch gefreit;
Ihr schmäht und jauchzet seelenlos,
Ihr sprecht euch stark und prahlt euch groß.
Nur wenn es euren Magen gilt,
Habt rasch ihr lärmend Blut;
Das Schlechte, wenn's denbeutel füllt,
Vertheidigt ihr voll Wuth,
Und schlägt den Feind mit Kraft und List,
Wenn's Wirthshaus euer Schlachtfeld ist.
Hier zeigt der Eine seinen Wahn,
Der Andre seinen Schuß,
Der Dritte seinen Schlandrian;
Da zieht der Rede Fluß
Die Wissenschaft für Müßiggang,
Das Kannegießern, sab' und lang!
Reck wird mit Lüg' und Prophezei'n
Der Rest Verstand zernagt;
Da heißt es, trifft Geringes ein:
Seht, hab' ich's nicht gesagt?
Doch fehlt vom Großen jede Spur,
So zuckt man mit den Achseln nur!
Die Dummheit dehnt bequem sich breit
Ein abgespannt Geschlecht,
In ziellos irrgefahr'ner Zeit
Verliert Verstand sein Recht,
Und nur im Schweigen wohnt Vernunft.
Hat Thorheit gar zu große Junst!

A. S a m t n e r.

Verlagsbericht der Buchhandlung Apollonius Musinsky in Fez.

„Memorien einer Waschfrau; nebst einem Anhang, enthaltend ein Duzend Goethe'scher und Schiller'scher Waschzettel.“

„Wundersame Geschichten eines Kindleins männlichen Geschlechts, so gleich nach seiner Geburt an ein Klavier gesprungen und auf demselben unterschiedliche Variationen über die Melodie: „Freut euch des Lebens“ phantastirt hat und was später aus selbigem Kindlein geworden. — Ein wieder

aufgefundenes Manuscript aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.“

„Die schwarze Suppe, eine akademische Gelegenheitschrift; nebst einem Exkurs über mehrere, die Kochkunst betreffende Stellen beim Herodot.“

„Die Krankheiten des Pegasus, ein thierarzneilicher Versuch.“

„Die Kunst, warmes Eis zu bereiten. Vom Freiherrn Pilz von Pilzendorf, Oberkammerherrn Seiner Majestät des Königs von Utopien.“

„Keine Kopfschmerzen mehr! Oder: Im Grabe ist Ruh! Aus dem Nachlaß des Dr. Eisenbart.“

„Die Vielschreiberei heilbar! Eine gekrönte Preisschrift.“

„Der allezeit fertige DeutschFranzösisch, oder Anleitung, ohne Kenntniß der französischen und deutschen Grammatik aus der einen in die andere dieser Sprachen zu übersetzen.“

„Die Kunst, mit Worten nichts zu sagen. Ein unentbehrliches Supplement zur neuesten Auflage des Albertischen Complimentirbuchs.“

„Der Mantel der christlichen Liebe, ein Fastnachtspiel in fünf Aufzügen, nebst einem Nachspiel: „Mundus vult decipi, ergo decipietur“, oder: „Auf der Welt ist Alles Schein!“

„Salgen und Rad. Erzählungen zur Beförderung der Häuslichkeit und des Familienglücks. Zum Besten eines Fonds für verarmte tugendhafte Familien.“

„Zahme Lieder eines Hungrigen, mit dem Motto: „Bis dat, qui cito dat.“ — Seine Majestät, der Beherrscher aller Menschen, der Magen, hat die Dedikation dieser Lieder huldreichst anzunehmen geruht.“

Miscellen.

X Bücher, die man besitzt, Städte, in, und Menschen, mit denen man lebt, benutzt man selten so, als Bücher, die man borgt, Städte, die man durchreist, und Menschen, mit denen der Zufall uns zusammenführt. Wir denken von jenen, sie entlausen uns nicht und schieben es auf, Gebrauch von ihnen zu machen, bis ein guter Freund uns unsre Bücher abborgt, der sie uns nicht wiedergiebt, und das Schicksal uns unfrem Aufenthaltort und dem Kreise unsrer Bekannten — vielleicht für immer — entführt.

X Wie werth unsern Vorfahren die Heimath und das Daheim war, ergiebt sich unter Anderem sehr gewichtig daraus: daß „elend“ im Altdutschen gleichbedeutend ist mit „fremd“ und daß „Elendhäuser“, „Elendherbergen“ hießen, was wir jetzt Gasthöfe nennen.

X Vermöge des Bedarfs bei den Eisenbahnen erschöpft man das physische WärmeMaterial, und vermöge des Ausverkaufs aller Gemüthlichkeit wird bald alle Wärme fehlen in der geistigen Welt. So droht der Menschheit das Erfrieren und es ist eher anzunehmen, daß die Erde einmal durch Frost als durch Feuer untergehe.

Maritätenkästlein.

© Ein jetzt verstorbener Geistlicher zu Marburg in Hessen drückte sich einmal in einer seiner Predigten also aus: „Ergreift die Knäppl des Gebetes!“ (Hier schloß er beide Hände.) „Bestürmet damit die Fenster des Himmels!“ (Er nahm die Stellung eines Schleuders an.) „Damit die Glasscheiben seiner Gnade herabrasseln!“ (Bei diesen letzten Worten hagelte die Sanduhr von der Kanzel herab, um den Zuhörern das „Herabrasseln“ recht deutlich zu veranschaulichen.)

© Der große Dichter Schiller hat gesagt: „Und was der Verstand der Verständigen nicht steht, das übet in Un-

schulb ein kindlich Gemüth.“ Das kann auch Jeder einsehen und aussprechen, wenn auch nicht so schön wie der edle Schiller, und jener Soldat in seinem einfältigen Sinne hat's wahr gemacht. Es war nämlich einstmalen ein alter Soldat zur Beichte gegangen. Nachdem er nun Alles aufrichtig bekannt hatte, wurde er von dem Beichtiger freigesprochen und gesegnet, ihm aber aufgetragen, sieben Tage lang zehn Vaterunser zu beten. Der Soldat blieb indes noch immer sitzen und rückte nicht von der Stelle; da fragte der Beichtiger: „Warum gehst Du nicht? Du hast ja gehört, was Du zu thun hast?“ Der Soldat aber erwiderte: „Ja schauens Herr Pfarrer, Sie haben gesagt, ich soll zehn Vaterunser beten und i kann halt nur eins.“

© Im Dresdener Turnverein ist scherzhaft, um dem schreienden Bedürfnisse neuer Titulaturen abzuhelfen, der Vorschlag gemacht worden, den Leuten Titel nach ihrem Beruf beizulegen, z. B. den Rechtsgelehrten: Ew. Gerechtigkeit und Hoch- und Wohlgerichtigkeit — den Ärzten: Ew. Heilsamkeit — den Kaufleuten: Ew. Krämligkeit — den Fleischern: Ew. Schlächtigkeit — den Schuhmachern und Gerbern: Ew. Lederheit &c.

© Jemand behauptete: Milch müsse Milch geschrieben werden, denn sie komme von der Kuh, und das u würde immer in ü verwandelt.

Räthsel.

Zwar bin ich immer Einer und derselbe,
Und ändere doch viermal meinen Namen,
Auch meine Farbe kennt ihr wohl, die gelbe,
Und alle liebt ihr mich, ihr schöne Damen;
Neu bin ich euch gleichgültig, bin ich voll,
So macht die Sucht nach mir zuweilen toll.
Berviertheilt werd' ich, einen Potentaten
Bezeichn' ich euch, nun mögt ihr mich errathen.

Bilder ohne Text.

Aufklärung.

